

Vielfalt in Ausbildung und Arbeit

Preisverleihung und Fachtagung zur beruflichen
Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund



Dienstag, 21. Juni 2011

Rathaus der Freien und Hansestadt Hamburg



Europäische Union
Europäischer Sozialfonds ESF

Damit ist Hamburg beschäftigt!



Das Projekt wird aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) im Ziel „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ – Förderperiode 2007–2013 – und von der Freien und Hansestadt Hamburg finanziert.

INHALT

Vorwort	2
Programm	4
Begrüßung	6
Musikalisches Intermezzo	15
Podiumsdiskussion	16
Thematische Foren A	20
Thematische Foren B	36
Preisverleihung „Vielfalt in Ausbildung 2011“	52
Kontakt	58
Impressum	59



Ihr BQM-Team

v. l.: Monika Ehmke, Dr. Rita Panesar, Hansjörg Lüttke, Hülya Eralp, Funda Erler, Elisabeth Wazinski und Dr. Alexei Medvedev

Hamburg ist eine der interkulturell vielfältigsten Städte Deutschlands. Zu Recht wird sie als „Tor zur Welt“ bezeichnet. Hier leben 182 Nationalitäten zusammen. Fast jedes zweite neugeborene Kind hat einen Migrationshintergrund. In der Vielfalt seiner Bürger liegen der Reichtum und die Chancen von Hamburg. Damit der Reichtum sichtbar wird und die Chancen genutzt werden, bedarf es gemeinsamer Strategien aller Beteiligten und jedes Einzelnen.

Politik und Wirtschaft in Hamburg setzen seit vielen Jahren einen Akzent auf die berufliche Integration von jungen Migrantinnen und Migranten. Ein gutes Beispiel dafür ist die seit 7 Jahren jährlich stattfindende Fachtagung und Preisverleihung der BQM „Vielfalt in Ausbildung und Arbeit“.

Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz und der Präsident der Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein e. V. Uli Wachholtz verleihen heute den Förderpreis an drei Hamburger Unternehmen, die sich vorbildlich für die Verbesserung von beruflichen Chancen Jugendlicher mit Migrationshintergrund einsetzen.

Durch diese Veranstaltung wird deutlich, dass berufliche und gesellschaftliche Teilhabe von Migrantinnen und Migranten eine Schlüssel-funktion für den sozialen Frieden, das gesellschaftliche Klima und das wirtschaftliche Wachstum innehat.

Die Freie und Hansestadt Hamburg hat die Chance, mit ihrer Integrations- und Migrationspolitik eine Vorreiterrolle in Europa zu übernehmen. Die Europäische Union hat mit ihrer neuen Sozialagenda ein „Nichtdiskriminierungspaket“ angenommen, welches auf die Entwicklung von Gleichstellungsstrategien abzielt, Schulungsmaßnahmen gegen Diskriminierung unterstützt und Diversity in Unternehmen, im öffentlichen Dienst, in kommunalen und freien Trägern, wie es auch im Rahmen dieser Fachtagung im Fokus steht, fördert. Die Europäische

Kommission setzt darauf, dass Diversity Management zu einem festen Bestandteil europaweiter, regionaler und lokaler Handlungsstrategien wird.

Mit Hilfe des Europäischen Sozialfonds unterstützt die EU Schaffung und Implementierung der oben genannten Zielsetzungen. Auch die BQM Beratung Qualifizierung Migration ist ein ESF-Projekt, dass seit 2002 mit innovativen Maßnahmen erfolgreich zur Nutzung des Potenzials Vielfalt beiträgt.

Veränderung ist oftmals unbequem. Dass die Beteiligten auf neue Rahmenbedingungen – Stichwort demographischer Wandel, Vielfalt in der Bevölkerung – reagieren, ist eine ökonomische und soziokulturelle Notwendigkeit, aber für die Akteure oft anstrengend. Alte Muster müssen aufgegeben, neue Handlungsmöglichkeiten erprobt werden. Das bringt Unsicherheit mit sich. Es kann jedoch außerordentlich bereichernd sein, sich auf Fremdes einzulassen, Ungewohntes zu erforschen oder eigene Selbstverständlichkeiten kritisch zu hinterfragen. Es wäre noch viel hinzu-zufügen. Das zeigen die vielfältigen Beiträge der diesjährigen Vorträge.

Wir freuen uns, dass wir Ihnen die zahlreichen interessanten und richtungsweisenden Ideen, Vorträge und Praxisansätze mit der vorliegenden Fachtagungsdokumentation zugänglich machen können, und wünschen allen eine spannende und aufschlussreiche Tagung in den historischen Räumen des Hamburger Rathauses.

An dieser Stelle möchten uns bei allen Akteuren der Fachtagung für ihre wertvollen Beiträge und die tatkräftige Unterstützung aufs Herzlichste bedanken.

Ihr BQM-Team

- 09:00 **Ankunft und Begrüßungskaffee**
- 10:00 **Begrüßung**
Hansjörg Lüttke
Geschäftsführender Vorstand KWB e. V.
- 10:10 **„Hamburg als Vorbild für die EU!“ – Videobotschaft**
Viviane Reding
Vizepräsidentin der Europäischen Kommission
- 10:20 **Integrationsbarometer – Stand und**
Wahrnehmung von Integration in Deutschland
Prof. Dr. Klaus J. Bade
Vorsitzender des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für
Integration und Migration (SVR)
- Musikalisches Intermezzo**
- 10:50 **Diversity Management – Strategie der Zukunft?**
Hatice Akyün – Freie Journalistin und Autorin
Prof. Dr. Klaus J. Bade – Vorsitzender des Sachverständigenrates
deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR)
Prof. Dr. Ursula Boos-Nünning – Universität Duisburg-Essen
Jan Balcke – Ausbildungsleiter Airbus Operations GmbH
Richard Deiss – Europäische Kommission, Generaldirektion
Bildung und Kultur Brüssel
Moderation: Dr. Rita Panesar – BQM

12:00 – 13:00 **Mittagspause**

13:00 – 14:15 **Thematische Foren A**

14:15 – 14:35 **Kaffeepause**

14:35 – 15:50 **Thematische Foren B**

16:00 – 17:00 **Olaf Scholz**

Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg

Uli Wachholtz

Präsident UVNord – Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein e. V.

Preisverleihung „Vielfalt in Ausbildung 2011“

Laudationes: Hülya Eralp, Dr. Alexei Medvedev,
Elisabeth Wazinski – BQM

17:00 – 18:00 **Ausklang**

Redner
Hansjörg Lüttke

VITA

Hansjörg Lüttke, 60, Dipl.-Hdl., studierte BWL, VWL, Wirtschaftsinformatik sowie Wirtschaftspädagogik in Hamburg, arbeitete leitend im elterlichen Betrieb und 13 Jahre an berufsbildenden Schulen in Hamburg und Baden-Württemberg in verschiedenen Funktionen. Seit 1992 in der KWB, seit 1995 Geschäftsführer / Geschäftsführender Vorstand.

BEGRÜSSUNGSREDE

Sehr geehrter Herr Prof. Bade,
sehr geehrte Frau Prof. Boos-Nünning,
lieber Herr Wachholtz,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie ganz herzlich zur siebten Fachtagung „Vielfalt in Ausbildung und Arbeit“ hier im Hamburger Rathaus. Es erfüllt mich mit Stolz und Freude, dass Sie alle heute hier sind, um über die Bedeutung von kultureller Vielfalt für Wirtschaft und Gesellschaft zu sprechen, um darüber zu diskutieren, welches Potenzial Jugendliche mit Migrationshintergrund haben und welchen Beitrag Lehrkräfte, Eltern, Ausbildungsleiter und Berufsberater leisten können, damit dieses Potenzial sich voll entfalten kann.

Die BQM setzt sich seit 2002 dafür ein, alle relevanten Akteure am Übergang von der Schule in den Beruf zu sensibilisieren, zu informieren, weiterzubilden und zu vernetzen, damit möglichst jeder Jugendliche mit Migrationshintergrund in unserer schönen Stadt einen Ausbildungsplatz bekommt und seine Talente einbringen kann. Denn, meine sehr geehrten Damen und Herren, davon profitieren alle: die Jugendlichen, ihre Familien, die Betriebe und damit die gesamte Gesellschaft.

Unser Ziel ist es, mit unseren konkreten Angeboten, unseren interkulturell sensiblen Einstellungsverfahren, unseren Fortbildungen zu Diversity Management, interkultureller Kommunikation und zur betrieblichen Elternarbeit und eben auch mit unserer jährlichen Fachtagung einen Beitrag dazu zu leisten, den Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der dualen Ausbildung zu erhöhen. Immer noch sind junge Migrantinnen und Migranten unterrepräsentiert in der dualen Ausbildung. Dabei haben inzwischen fast die Hälfte aller Kinder und Jugendlichen in Hamburg ihre familiären Wurzeln im Ausland.

Es wäre unsinnig, nach monokausalen Gründen dafür zu suchen, warum es junge Migrantinnen und Migranten auf dem Ausbildungsmarkt

deutlich schwerer haben als ihre Altersgenossen ohne Zuwanderungsgeschichte. Wir alle wissen, dass es neben individuellen und familiären Gründen eben auch zahlreiche strukturelle Barrieren gibt, mit denen die Jugendlichen häufig konfrontiert sind. Viele von diesen Jugendlichen fühlen sich allein gelassen mit diesen Hürden. Es ist kein Geheimnis, dass junge Migrantinnen und Migranten seltener über Netzwerke und Kontakte der Eltern in Ausbildung finden als andere Jugendliche. Es ist auch längst bekannt, dass sie in der Regel weniger gut die formalen Anforderungen eines Bewerbungsprozesses kennen; dass sie nicht immer wissen, dass Bescheidenheit und Zurückhaltung in Familie und Freundeskreis erwünscht, aber in Bewerbungsgesprächen eben auch hinderlich sein können.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, machen wir uns nichts vor. Wir alle wissen auch, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund, die Hasan, Mohammad, Matabo oder Olga heißen, bei gleichen Ausgangsbedingungen deutlich seltener zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen werden als ihre Freundinnen und Freunde, die Johanna, Fabian, Sophie oder Stephan heißen. Auch hierfür gibt es zahlreiche Gründe. Für uns ist es wichtig, diese Faktoren zu kennen und gemeinsam mit

allen ausbildungsrelevanten Akteuren an Lösungen zu arbeiten. Denn im Endeffekt wollen alle Beteiligten das Gleiche: Jede Mutter, jeder Vater, alle Pädagogen, alle Berufsberater, alle Betriebe wollen, dass die Jugendlichen eine solide Ausbildung bekommen, dass keiner auf der Strecke bleibt. Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, das Schöne ist ja, dass auch die Jugendlichen das wollen. Und ich meine damit nicht nur diejenigen, die bereits ein Jahr vor Beginn eines Betriebspraktikums anfangen, Bewerbungen zu schreiben, und ich meine auch nicht nur diejenigen, die seit der Grundschule wissen, dass sie später Bankkauffrau werden wollen, weil Papa Bankkaufmann ist, und deswegen in allen Fächern besonders gut aufpassen. Ich meine auch die Jugendlichen, die häufig fehlen, die keine Hausaufgaben machen und die leider häufig als nicht vermittelbar titulierte werden. Denn unsere Erfahrung aus den vielen Gesprächen mit solchen Jugendlichen lehrt uns, dass auch sie am Ende mit einer guten Berufsausbildung in ihr Erwachsenenleben starten möchten.

Wie können wir nun all diese Jugendlichen mit ihren verschiedenen Biografien und Lebensentwürfen optimal betreuen? Auch darum soll es heute gehen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ich möchte



Hansjörg Lüttke

Geschäftsführender Vorstand
der KWB e.V.

Ihnen an dieser Stelle kurz die Projekte der KWB vorstellen, die sehr eng mit der BQM zusammenarbeiten und sich hauptsächlich als Ansprechpartner für die Jugendlichen verstehen. Selbstverständlich pflegen diese Projekte auch den Kontakt zu Schulen, Betrieben und anderen Akteuren am Übergang Schule – Beruf. Aber vor allem geht es um die optimale Betreuung der Jugendlichen in Einzelgesprächen.

Das Projekt **„XENOS Chancen schaffen – Fachkräfte der Zukunft“** begleitet junge Migrantinnen und Migranten mit einem Hauptschulabschluss in der Berufsorientierung und vermittelt sie in eine Ausbildung bei kleinen und mittleren Unternehmen. Besonders für kleinere Unternehmen stellt eine rechtzeitige Ausbildung von qualifizierten Mitarbeitern einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil dar. Mit den Jugendlichen von „Xenos“ können die Betriebe dem Fachkräftemangel schnell und unkompliziert entgegenwirken.

Gleiches gilt für Unternehmen, die von der KWB-Ausbildungsagentur **„Hanseaten bilden aus“** Jugendliche vermittelt bekommen. „Hanseaten bilden aus“ bietet jungen Migrantinnen und Migranten mit einem Realschulabschluss ein gezieltes, individuelles Bewerbungstraining sowie ein Coaching,

damit sie direkt in eine Ausbildung vermittelt werden können. Sowohl „Xenos“ als auch „Hanseaten bilden aus“ kooperieren dabei eng mit der BQM, die allein im vergangenen Jahr etwa 90 zusätzliche Ausbildungsplätze akquiriert hat, die teilweise mit Jugendlichen von „Xenos“ und „Hanseaten bilden aus“ besetzt werden konnten.

Aber nicht nur für Jugendliche, die eine duale Ausbildung anstreben, ist die KWB die richtige Anlaufstelle. Das Projekt **„Zukunftspilot“** bietet Hamburger Jugendlichen eine individuelle Studien- und Berufsorientierung. Über Workshops, Vorträge, Unternehmens- und Universitätsbesuche sowie E-Learning erarbeiten sich die jungen Menschen mithilfe von „Zukunftspilot“ eine realistische Einschätzung über ihre eigenen Stärken und die Anforderungen im Berufsleben. Weitere Themen sind die eigenen kulturellen Wurzeln, Zeit- und Selbstmanagement, Berufsbilder und Studiengänge, Wertigkeit von Ausbildung und Studium in Deutschland, der Hochschuldschungel und die Studienfinanzierung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, all diese Angebote der einzelnen KWB-Projekte sind kostenlos sowohl für die Jugendlichen als auch für alle anderen Akteure und Kooperationspartner. Das können wir nur

gewährleisten, weil unsere Projekte vom Europäischen Sozialfonds im Ziel „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ – Förderperiode 2007–2013 – und von der Freien und Hansestadt Hamburg finanziert werden. Dafür gilt unser Dank natürlich dem ESF und der Stadt Hamburg, die inzwischen das Projekt „Hanseaten bilden aus“ sogar allein finanziert.

Auf der Homepage des ESF-Hamburg kann man lesen, dass die Europäische Union sich zum Ziel gesetzt hat, Europa zum wettbewerbsfähigsten Wirtschaftsraum auszubauen. In Hamburg trägt der ESF dazu bei, indem gezielt Projekte zur Sicherung von Wettbewerbsfähigkeit und dem Erhalt und der Erhöhung von Beschäftigung gefördert werden. Genau dafür setzen auch wir uns bei der KWB mit innovativen Projekten seit Jahren erfolgreich ein. Daher würden wir es sehr begrüßen, wenn Hamburg auch nach Ablauf der Förderperiode 2013 vom ESF weiterhin darin unterstützt wird, Europa zum wettbewerbsfähigsten Wirtschaftsraum auszubauen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte mich ganz herzlich beim UVNord für die seit Jahren anhaltende und sehr erfolgreiche Zusammenarbeit bedanken. All unsere Bemühungen seitens

der BQM und der anderen genannten KWB-Projekte für die berufliche Zukunft von jungen Migrantinnen und Migranten wären nicht annähernd so erfolgreich ohne die Unterstützung durch Uli Wachholtz und den UVNord. Der UVNord hat schon sehr früh erkannt, dass Unternehmen und Betriebe nur dann erfolgreich wirtschaften können, wenn sie rechtzeitig in die Jugend investieren, wenn sie ausbilden und so ihren Fachkräftenachwuchs sichern. Der UVNord ist ebenso wie wir davon überzeugt, dass die berufliche und gesellschaftliche Teilhabe von Migrantinnen und Migranten eine Schlüsselfunktion für den sozialen Frieden, das gesellschaftliche Klima und das wirtschaftliche Wachstum innehat.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich wünsche uns allen nun eine interessante, aufschlussreiche und gern auch kontroverse Fachtagung. Mögen Sie mit vielen neuen Impulsen und Anregungen heute Nachmittag aus den Foren kommen, wenn Hamburgs Erster Bürgermeister, Olaf Scholz, gemeinsam mit Uli Wachholtz den Unternehmenspreis „Vielfalt in Ausbildung 2011“ an drei vorbildliche Unternehmen verleiht.

Vielen Dank!



Bild: Europäische Kommission

Viviane Reding

Vizepräsidentin
der Europäischen Kommission

Rednerin

Viviane Reding

VITA:

Angaben zur Person

- » Geboren am 27. April 1951
in Esch-sur-Alzette, Luxemburg
- » Geschieden, drei Kinder
- » Doktor der Humanwissenschaft,
Sorbonne, Paris

Berufliche Laufbahn

- » 1978–1999: Journalistin beim
Luxemburger Wort
- » 1986–1998: Vorsitzende des
Luxemburgischen Journalistenverbands

Politische Laufbahn

- » 1979–1989 Mitglied des
luxemburgischen Parlaments:
 - Vorsitzende des Sozialausschusses
 - Mitglied des Büros der
Abgeordnetenversammlung
 - Mitglied der Versammlung der
Benelux-Parlamente
 - Mitglied der Nordatlantischen
Versammlung (Vorsitzende der
Christlich-Demokratischen/
Konservativen Fraktion)
- » 1981–1999 Mitglied des Gemeinderates
der Stadt Esch-sur-Alzette (Luxemburg)
 - Vorsitzende des Ausschusses für
kulturelle Angelegenheiten (1992–1999)

- » 1988–1993 Nationale Vorsitzende der
Vereinigung der Christlich-Sozialen
Frauen (Luxemburg)
- » 1995–1999 Stellvertretende
Vorsitzende der Christlich-Sozialen Partei
(Parti Chrétien-Social), (Luxemburg)
- » 1989–1999 Mitglied des Europäischen
Parlaments
 - Vorsitzende des Petitionsausschusses
(1989–1992)
 - Stellvertretende Vorsitzende
des Ausschusses für soziale
Angelegenheiten und Beschäftigung
(1992–1994)
 - Stellvertretende Vorsitzende des
Ausschusses für Grundfreiheiten und
innere Angelegenheiten (1997–1999)
 - Leiterin der luxemburgischen
Delegation in der Europäischen
Volkspartei (EVP)
 - Mitglied des Fraktionsvorstands
der EVP
- » 1999–2004 Mitglied der Europäischen
Kommission, zuständig für Bildung,
Kultur, Jugend, Medien und Sport
- » 2004–2010 Mitglied der Europäischen
Kommission, zuständig für Informations-
gesellschaft und Medien
- » Seit Februar 2010 Vizepräsidentin der
Europäischen Kommission, zuständig für
Justiz, Grundrechte und Bürgerschaft

Auszeichnungen und Ehrentitel

1992: Kreuz Saint Georges der
Generalitat von Katalanien

2001: Der „Mérite européen“ in Gold

2004: Doktor Honoris Causa der
Universität Fu Jen Taiwan

2004: Doktor Honoris Causa der
Universität Genua

2004: Robert Schuman Medaille

2004: Doktor Honoris Causa der
Universität Turin

2004: Prinz Von Asturien Preis für
Internationale Zusammenarbeit

2005: Auszeichnung mit dem polnischen
Ehrentitel „Gloria Artis“

2005: Verleihung des französischen
Abzeichens „Officier dans l'ordre
national de la Légion d'honneur“

2007: Kommissarin des Jahres,
Auszeichnung der „European Voice“

2007: Deutscher Mittelstandspreis

2009: Doktor Honoris Causa der
US-Universität „Sacred Heart“ Luxemburg

2010: BeNeLux-Europa Award

**Prof. Dr. Klaus J. Bade**

Vorsitzender des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR)

Redner**Prof. Dr. Klaus J. Bade****VITA**

Prof. Dr. phil. habil., geb. in Sierentz (Elsass) 1944, o. Univ. Prof. em. (Neueste Geschichte), Universität Osnabrück, lebt heute in Berlin.

Historiker, Migrationsforscher, Politikberater. Begründer des Osnabrücker „Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien“ (IMIS), des „bundesweiten Rates für Migration“ (RfM) und der „Gesellschaft für Historische Migrationsforschung“ (GHM); Fellowships: Center for European Studies, Harvard Univ.; St. Antony's College, Oxford Univ.; Wissenschaftskolleg zu Berlin; Institute for Advanced Study der Niederländischen Akademie der Wissenschaften (NIAS); Leiter deutscher und internationaler wiss. Forschungsprojekte; Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Vereinigungen, Kommissionen, Kuratorien und Beiräte, u. a. Vorsitzender des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR). Autor und Herausgeber von rund 40 Büchern und zahlreichen anderen Veröffentlichungen zur Kolonialgeschichte, zur Sozial-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte sowie zur Entwicklung von Bevölkerung und Wanderung in Geschichte und Gegenwart (www.kjbade.de).

KEYNOTE**Integrationsbarometer – Stand und Wahrnehmung von Integration in Deutschland**

In Sachen Integration und Migration gibt es in Deutschland ein doppeltes Missverhältnis zwischen Empirie und Projektion: einerseits zwischen Alltagserfahrung in der Einwanderungsgesellschaft und publizistischen sowie politischen Diskursen über Integration und Migration, andererseits zwischen dem Erkenntnisstand der Bürgergesellschaft in Sachen Integration und Migration und dessen Fehleinschätzung durch politische Akteure.

Der Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) hat im Mai 2010 ein ‚Integrationsbarometer‘ und im April 2011 ein ‚Migrationsbarometer‘ vorgelegt. Im ersten Fall ging es um die Einschätzung von Integration und Integrationspolitik, im zweiten Fall um diejenige von Migration und Migrationspolitik auf beiden Seiten der Einwanderungsgesellschaft in Deutschland, also bei den Menschen mit und ohne Migrationshintergrund.

Das Integrationsbarometer sprach von pragmatisch-gelassenen bis verhalten positiven Haltungen zu Integration und Integrationspolitik auf beiden Seiten der Einwanderungsgesellschaft. Es zeugte ferner von einem hohen Grundvertrauen der Zuwandererbevolkerung gegenüber der Mehrheitsbevolkerung ohne Migrationshintergrund. Diese Einstellungen unterschieden sich deutlich von den Schreckbildern der Desintegrationspublizistik und von dem politischen Gerede über eine in Deutschland angeblich flächendeckend , gescheiterte Integration‘.

Datengrundlage war eine Erhebung vom Herbst 2009, publiziert mit dem SVR-Jahresgutachten im Mai 2010. Die sog. Sarrazin-Debatte im Sommer und Herbst 2010 führte zu deutlichen Stimmungsveränderungen in der Einwanderungsgesellschaft. Der SVR hat diese Stimmungsveränderungen Ende 2010, also nach dem Höhepunkt der sog. Sarrazin-Debatte, in einer zweiten Repräsentativbefragung erfasst.

Ergebnis: In der Einwandererbevolkerung ist der hohe Anteil der ,Integrationsoptimisten‘ um die Hälfte gesunken. Umgekehrt ist der niedrige Anteil der ,Integrationspessimisten‘ um die Hälfte gestiegen.

Auch in der Mehrheitsbevolkerung ohne Migrationshintergrund ist der Anteil der ,Integrationsoptimisten‘ um gut die Hälfte gesunken.

In der breiten Mitte der Einwanderungsgesellschaft aber ist in der Bevolkerung mit wie ohne Migrationshintergrund eine in unterschiedlichem Grad aus Enttäuschung, aus Ernüchterung oder aus näherer Information geborene nüchtern-pragmatische Differenzierung gewachsen.

Anders gewendet: Die Folgeschäden der sog. Sarrazin-Debatte sind beträchtlich. Das gilt für die Stimmung in der Einwandererbevolkerung wie für den neuerlichen Attraktivitätsverlust des Einwanderungslandes im Innern und nach außen. Von mäßigem, im Wesentlichen nur erneuertem Erkenntnisgewinn abgesehen, war diese Debatte deshalb ein doppeltes Eigentor im demographisch alternden Einwanderungsland, das auf sozialen Frieden, kulturelle Toleranz im Innern und auf Zuwanderung von außen angewiesen ist.

In der Breite des Meinungsfeldes in der Einwanderungsgesellschaft aber war der Schaden durchaus geringer als vielleicht befürchtet – trotz allem politischen Gerede von den sogenannten ,Ängsten

in der Bevölkerung', die man ‚ernst nehmen‘ müsse. Die Einwanderungsgesellschaft ist also durchaus informierter, rationaler und belastbarer als von vielen politischen Akteuren offenkundig vermutet.

Zu in einiger Hinsicht verwandten Ergebnissen kommt das 2011 erstmals vorgelegte SVR-Migrationsbarometer, das nach subjektiven Einschätzungen von Migration und Migrationspolitik fragt. Ergebnis: In der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund dominiert weithin eine durchaus pragmatische Einschätzung von Migration und Migrationspolitik. Die pragmatischen Einschätzungen unterscheiden sich abermals wie in einem Zerrspiegel von düsteren Migrations-Menetekeln von Zuwanderung als Bedrohung für Arbeitsmarkt und Wohlfahrtsstaat.

Diese Schreckbilder werden ebenfalls von der Sensationspublizistik verbreitet. Sie werden ebenfalls nicht selten von politischen Akteuren als Menetekel an die Wand geworfen. Das geschieht vorzugsweise aus partei- und wahltaktischen Gründen sowie zur vordergründigen Legitimation von politischem Nichthandeln bzw. von Fundamentalopposition gegenüber migrationspolitischen Reformkonzepten.

Fazit: Beide Seiten der Einwanderungsgesellschaft in Deutschland sind – von einigen Fehleinschätzungen abgesehen – über die Integrations- und Migrationsverhältnisse im Land weit besser informiert als die Politik gelegentlich anzunehmen scheint. Beendet werden sollte deshalb das politische Versteckspiel hinter angeblichen Ängsten der Bürger vor Integration und Migration. An seine Stelle treten sollten konzeptorientierte Richtungsentscheidungen. Das hat für den Souverän, also die Bürgergesellschaft, den eminenten Vorteil, dass bei der Konzeptumsetzung Zielannäherungen und Zielabweichungen erkennbar, bewertbar und damit letztlich auch an der Wahlurne sanktionierbar werden.

Integrationsbarometer in: Einwanderungsgesellschaft 2010. Jahresgutachten 2010 des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR), Berlin 2010; Migrationsbarometer in: Migrationsland 2011. Jahresgutachten 2011 des SVR, Berlin 2011 (www.svr-migration.de).

HIP HOP ACADEMY HAMBURG

*Rohat Abaci a. k. a.
„Rohat Royal“*

Özgür-Rohat Abaci fing schon als Kind an sich für die HipHop Kultur zu interessieren. Es begann als 10-jähriger mit dem BBoying, Graffity und Beatbox. Im Laufe der Jahre entdeckte er seine großen Stärken im Beatbox. Durch die Kombination von verschiedenen Musikstilen versucht er diese Musikkultur allen Generationen zu vermitteln. Mit Künstlernamen wie RohatRoyal, BeatBomb oder BBoy Joker hat er sich einen Namen gemacht. Seit nun 6 Jahren ist er als Dozent für Breakdance und Beatbox in verschiedenen Jugendeinrichtungen Hamburgs tätig und gibt diverse Auftritte und Workshops. Kontakt über: rohatroyal@gmail.com.



Hatice Akyün

Freie Journalistin und Autorin

**Podiumsteilnehmerin
Hatice Akyün**

VITA

Hatice Akyün kommt über Anatolien, Duisburg, New York und Berlin zum Journalismus. Sie zieht 1972 im Alter von drei Jahren mit ihrer Familie aus dem zentral-anatolischen Dorf Akpınar Köyü nach Duisburg. Hatice Akyün macht eine Lehre als Justizangestellte beim Amtsgericht und geht als Au-pair-Mädchen für ein Jahr nach New York.

Es ist ihre Begeisterung für das Lesen und viele Zufälle, die sie schließlich zum Journalismus führen. Journalistin wird sie, weil in der Lokalredaktion Duisburg der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung (WAZ) jemand gebraucht wird, der für Gerichtsreportagen türkische Kriminelle interviewt. Das ist der Beginn ihrer Leidenschaft für den Journalismus, auch wenn sie als Justizangestellte ein finanziell sorgloseres Auskommen gehabt hätte. Und so macht sie das Abitur nach, volontiert und studiert.

2001 geht sie zum Gesellschafts- und Lifestyle-Magazin „Max“ nach Berlin. Seit vier Jahren schreibt sie als freie Journalistin unter anderem für den SPIEGEL, EMMA und den Berliner Tagesspiegel. Für den SPIEGEL verfasst sie die Titelgeschichte „Allahs rechtlose Töchter“ und die Reportagen „Eine Stadt wie ein Versprechen“, über junge, türkische Akademikerinnen in Istanbul und „Der Denktettel“, über den Solinger Brandanschlag – zehn Jahre danach.

2005 erscheint bei Goldmann ihr erstes Buch „Einmal Hans mit scharfer Soße“, 2008 erscheint ihr zweites Buch „Ali zum Dessert – Leben in einer neuen Welt“.

Podiumsteilnehmer

Prof. Dr. Klaus J. Bade

VITA

Prof. Dr. phil. habil., geb. in Sierentz (Elsass) 1944, o. Univ. Prof. em. (Neueste Geschichte), Universität Osnabrück, lebt heute in Berlin.

Historiker, Migrationsforscher, Politikberater. Begründer des Osnabrücker „Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien“ (IMIS), des „bundesweiten Rates für Migration“ (RfM) und der „Gesellschaft für Historische Migrationsforschung“ (GHM); Fellowships: Center for European Studies, Harvard Univ.; St. Antony's College, Oxford Univ.; Wissenschaftskolleg zu Berlin; Institute for Advanced Study der Niederländischen Akademie der Wissenschaften (NIAS); Leiter deutscher und internationaler wiss. Forschungsprojekte; Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Vereinigungen, Kommissionen, Kuratorien und Beiräte, u. a. Vorsitzender des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR).

Autor und Herausgeber von rund 40 Büchern und zahlreichen anderen Veröffentlichungen zur Kolonialgeschichte, zur Sozial-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte sowie zur Entwicklung von Bevölkerung und Wanderung in Geschichte und Gegenwart (www.kjbade.de).



Prof. Dr. Klaus J. Bade

Vorsitzender des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR)



**Prof. Dr.
Ursula Boos-Nünning**

Universität Duisburg-Essen

Podiumsteilnehmerin

Prof. Dr. Ursula Boos-Nünning

VITA

Ursula Boos-Nünning, Dr. Professorin em. für Migrationspädagogik an der Universität Duisburg/Essen. Studium der Soziologie in Köln und Linz/Österreich. Promotion 1971, (Linz), Habilitation 1980 (Düsseldorf).

Seit 1971 Durchführung von interdisziplinären Forschungsprojekten im Bereich Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund und ihrer Familien. Beratung zahlreicher politischer und gesellschaftlicher Gruppierungen u. a. Mitglied des Bundesjugendkuratoriums (1999–2007)

und des Zukunftsrates NRW (2011–2004). Von 1998 bis 2002 Prorektorin und danach Rektorin der Universität Essen.

Publikationen (Auswahl):

Gesellschaftliche und politische Partizipation von Frauen mit Migrationshintergrund. Ergebnisse einer Pilotstudie, in: Migration und Soziale Arbeit, Heft I (2010), S. 62–74 (zusammen mit E. Ilgün). Jugendliche mit Migrationshintergrund im Post-Wohlfahrtsstaat, in: F. Kessl/H.O. Otto, (Hg.): Soziale Arbeit ohne Wohlfahrtsstaat? Zeitdiagnosen, Problematisierungen und Perspektiven. Weinheim und München 2009, S. 121–132



Jan Balcke

Ausbildungsleiter

Airbus Operations GmbH

Podiumsteilnehmer

Jan Balcke

VITA

Jan Balcke ist 1973 geboren, Diplom-Ökonom, berufliche Tätigkeit: Ausbildungsleiter Airbus Operations GmbH Hamburg. Politische Tätigkeit: Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft seit 2008; wirtschaftspolitischer Sprecher der SPD-Bürgerschaftsfraktion. Weitere Tätigkeiten: Mitglied des Aufsichtsrats der HANSA Baugenossenschaft e. G.; Mitglied des Aufsichtsrats des Berufsbildungswerks (bbw).

Podiumsteilnehmer

Richard Deiss

VITA

Richard Deiss (49) kommt ursprünglich aus Baden-Württemberg, ist Diplomgeograph und arbeitet seit 1993 bei der Europäischen Kommission in Brüssel. Dort begann er seine Tätigkeit in der Generaldirektion Verkehr, wechselte dann zu Eurostat und

im Jahre 2002 zur Generaldirektion Bildung und Kultur, wo er heute im Bereich der Indikatorenentwicklung, der Bildungsanalysen und dem Monitoring der Europa 2020 Strategie im Bildungsbereich tätig ist. Richard Deiss hat bisher 20 Bücher zu verschiedenen Themen veröffentlicht.

Richard Deiss

Europäische Kommission, Generaldirektion Bildung und Kultur
Brüssel

Moderation

Dr. Rita Panesar

VITA

Rita Panesar ist Historikerin und Vergleichende Religionswissenschaftlerin und verfügt über eine 10-jährige Berufserfahrung im Bereich Interkulturelle Kommunikation, Organisationsberatung und Diversity Management. Bei COMO Consult, wo sie von 2005 bis 2008 tätig war, absolvierte sie die Ausbildung zur Gestalt- und Systemorientierten Organisationsberaterin. Frau Panesar hat mehrere Projekte der GTZ in Asien und Osteuropa beraten und Fach- und Führungskräfte zu verschiede-

nen Managementthemen fortgebildet. In diesem Zusammenhang erstellte sie Expertisen im Bereich Gender Mainstreaming und interkultureller Öffnung und bildete Mitarbeiter/-innen von öffentlichen Projekten zu diesen Themen fort. Seit 2009 ist sie in Teilzeit als Referentin der BQM „Beratungs- und Koordinationsstelle zur beruflichen Qualifizierung von jungen Migrantinnen und Migranten“ tätig. Sie betreut dort den Fortbildungsbereich und ist für Fachtagungen und Konzeptentwicklungen verantwortlich.



Dr. Rita Panesar

BQM



Hilal Sezgin

Freie Journalistin und Autorin

Referentin

Hilal Sezgin

VITA

Hilal Sezgin, geboren 1970, studierte Philosophie in Frankfurt am Main und arbeitete danach mehrere Jahre im Feuilleton der Frankfurter Rundschau. Jetzt lebt sie als freie Schriftstellerin und Journalistin in der Lüneburger Heide. Sie schreibt u. a. für DIE ZEIT sowie als Kolumnistin für die Meinungsseite der taz und das Feuilleton der Frankfurter Rundschau und der Berliner Zeitung. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Islam/Integration/Islamfeindlichkeit, Feminismus und Tierethik. In Buchform erschienen zuletzt „Landleben. Von einer, die rauszog“ (DuMont Buchverlag, Februar 2011) sowie „Manifest der vielen. Deutschland erfindet sich neu“ (Blumenbar Verlag, Februar 2011).

EXPOSÉ

Ein Minarett, höher als der daneben stehende Kirchturm ... Tief verschleierte Frauen in der Fußgängerzone ... Wenn Medien Migration darstellen wollen, bedienen sie sich häufig derselben Bilder. Es sind Bilder, die Fremdheit und oft auch Bedrohung symbolisieren. Talkshows, in ihrer Jagd nach der Quote, spitzen Themen zu Suggestivfragen zu, die eigentlich nur eine Antwort zulassen („Gehört der Islam wirklich zu Deutschland?“ – „Bloß nicht!“), und sie laden immer dieselben Leute ein, die ihre Vorurteile und Gegenargumente wiederholen. Der Idee nach spielt mediale Öffentlichkeit eine wichtige aufklärerische Rolle in unserer Demokratie, doch die Wirklichkeit sieht oft ganz anders aus. Hilal Sezgin wird über einige Mechanismen der Medien und über das Spiel mit den Klischees berichten. Im Kern der gesellschaftlichen Debatte sollte stattdessen das Bemühen stehen, interkulturelle Verständigung voranzutreiben, ohne damit alte Vorurteile zu befestigen. Im viel beschworenen, geradezu herbeigeredeten „Kampf der Kulturen“ und seinen groben Verallgemeinerungen droht das Individuum sonst unterzugehen.

Critical Friend

Kathrin Drehkopf

VITA

Kathrin Drehkopf ist in Hamburg geboren und hat in München Kommunikationswissenschaft, Politik und Amerikanische Kulturgeschichte studiert. Als DAAD-Stipendiatin forschte sie über die Arbeitsbedingungen von Auslandskorrespondenten in Brüssel, im Anschluss absolvierte sie eine Redakteursausbildung an der Berliner Journalisten-Schule. Während ihres Studiums und ihrer Ausbildung arbeitete sie als freie Journalistin, unter anderem für den Münchner Merkur, den Tagesspiegel,

Handelsblatt Karriere und für die costaricanische Zeitung Al Día im Rahmen eines acht-monatigen Auslandsaufenthaltes. Seit 2008 ist Kathrin Drehkopf als feste freie Mitarbeiterin bei NDR Info tätig. Hauptsächlich arbeitet Frau Drehkopf für das Ressort Wirtschafts- und Sozialpolitik, darüber hinaus ist sie als Reporterin unterwegs und Autorin von Radio-Features.



Kathrin Drehkopf

NDR Info, Redaktion WiSo

Moderatorin

Funda Erler

VITA

Funda Erler ist ausgebildete Redakteurin und freie Journalistin. Ihre Themenschwerpunkte sind Bildung in der Einwanderungsgesellschaft, strukturelle und institutionelle Diskriminierung sowie kulturelle und religiöse Vielfalt. Schon während ihres Lehramtsstudiums mit den Fächern Geschichte, Politik, Soziologie und Sport schrieb sie für die Deutsche Presse-Agentur dpa, wo sie nach dem Ersten Staatsexamen auch ihr Volontariat absolvierte. Von Mai 2009 an war sie stellvertretende Ressortleiterin

des deutsch-türkischen Dienstes der dpa in Berlin. Ab Mai 2010 arbeitete sie als PR-Referentin der BQM. Seit Mai 2011 ist Funda Erler Referendarin an der Stadtteilschule am Hafen in Hamburg und schreibt als freie Journalistin. In ihrer freien Zeit unterstützt sie Jugendliche mit Migrationshintergrund bei Problemen in der Schule sowie bei der Berufswegeplanung und berät deren Eltern.



Funda Erler

BQM

**Prof. Dr. Josef Keuffer**

Direktor Landesinstitut für
Lehrerbildung und Schulentwicklung

Referent**Prof. Dr. Josef Keuffer****VITA**

Prof. Dr. phil. Josef Keuffer, geb. 1958, hat Geschichte, Deutsch und Erziehungswissenschaft studiert. Erstes Staatsexamen in den Fächern Deutsch und Geschichte für die Sekundarstufe II/I (1989). Promotion in Erziehungswissenschaft (1991). Studienreferendariat und Zweites Staatsexamen (1992).

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (1993–1994). Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Geschäftsführender Leiter des Zentrums für Schulforschung und Fragen der Lehrerbildung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (1994–1999). Referent für Lehrerbildung in der Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung der Freien und Hansestadt Hamburg (1999–2002). Ernennung zum Wissenschaftlichen Direktor (2001). Leiter der Geschäftsstelle Reform der Lehrerbildung am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung in Hamburg (2002–2003). Habilitation am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg (2003). Von 2004 bis 2011 Professor für Schulpädagogik der Universität Bielefeld und Wissenschaftlicher Leiter des Oberstufen-Kollegs des Landes Nordrhein-Westfalen an der Universität Bielefeld. Seit März 2011 Direktor des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg.

EXPOSÉ

Heterogenität als Normalfall – Schule in der Einwanderungsgesellschaft Heterogenität als Chance zu begreifen, bezieht sich auf Lerngruppen und Unterricht sowie auf das System Schule insgesamt. Heterogenität als Normalfall bezeichnet nicht nur die Ungleichartigkeit der Schülerinnen und Schüler hinsichtlich ihrer Lernvoraussetzungen und -bedingungen, sondern bezieht kulturelle Vielfalt als Bestandteil von Schule ein. Die Veränderungen traditioneller Milieus prägen schulische Wirklichkeit ebenso wie die Probleme bei der Herstellung gemeinsam geteilter Werte und Normen.

In dem Beitrag werden gesellschaftliche und schulische Ausgangslagen in Hamburg und Deutschland skizziert. Die politische Bedeutung der Integration, die gerade in Schulen eine herausragende Bedeutung erhalten hat, wird aufgezeigt und auf Umgangsweisen mit Heterogenität in anderen Ländern hingewiesen. Meilensteine der Diskussion und der Implementation von Konzepten waren u. a. die Hamburger Reform der Lehrerbildung mit dem prioritären Thema „Umgang mit kultureller und sozialer Heterogenität“, das Hamburger Handlungskonzept zur Integration von Zuwanderern sowie der Nationale Integrationsplan.

Ein Schwerpunkt des Beitrags wird die Darstellung von Aktivitäten des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung sein. Folgende Bereiche des Landesinstituts werden vorgestellt: Arbeitsbereich Sprachförderung/Herkunftssprachenunterricht, Beratungsstelle Interkulturelle Erziehung (BIE) und Netzwerk der „Lehrkräfte mit Migrationshintergrund“. Perspektiven für den weiteren Umgang mit Heterogenität in der Schule schließen den Beitrag ab.



Claudia Schanz

Niedersächsisches Kultusministerium

Critical Friend

Claudia Schanz

VITA

Claudia Schanz, Regierungsdirektorin, Diplom-Pädagogin, Schwerpunkt Interkulturelle Kommunikation und Beratung, Vorstandsmitglied im Verein INKA, einer bundesweiten Vereinigung interkultureller Lehrerfortbildnerinnen und -fortbildner/Experten.

Berufliche Tätigkeiten in der Lehreraus- und -fortbildung, Schulpädagogik und Interkulturelle Bildung. Von 1996 bis 2001 in der Schulleitung der Albanischule in Göttingen, an der eine das gesamte Schulleben und die Unterrichtsentwicklung umfassende interkulturelle Schulentwicklung gestaltet wurde. Im Anschluss wissenschaftliche Dokumentation und Auswertung des Prozesses. Seit 2006 im niedersächsischen Kultusministerium als Fachreferentin für die Bereiche Integration durch Bildung, interkulturelle Bildung, Sprachbildung Deutsch als Zweit- und Bildungssprache. Zahlreiche Veröffentlichungen zu interkultureller Schulentwicklung.

Moderation

Dr. Alexei Medvedev

VITA

Dr. Alexei Medvedev arbeitet seit 2007 als Referent bei der BQM – Beratung Qualifizierung Migration, sein Schwerpunkt ist interkulturelle Elternarbeit am Übergang Schule – Beruf. Er ist Autor und Herausgeber von mehreren Handbüchern, Artikeln und Broschüren zum Thema Elternbeteiligung, war Referent auf mehr als zehn renommierten nationalen und internationalen Konferenzen und Seminaren zu den Themen Integration und Sprache.

Dr. Medvedev arbeitet als Referent und Trainer für verschiedene Behörden, Bildungseinrichtungen, Projekte und andere Institutionen in Deutschland und im Ausland. Seine bisherigen Arbeitgeber waren das Goethe-Institut, die RUDN-Universität Moskau, die Universität Bayreuth sowie die Universität Perm (Russland).

Dr. Medvedev studierte in seinem Heimatland Russland Germanistik an der Universität Perm sowie Tourismus-Management an der Hochschule für Kunst und Kultur Perm. 2001 promovierte er mit einem literaturwissenschaftlichen Thema an der Linguistischen Universität Nishnij Nowgorod. Er ist u. a. mehrfacher Stipendiat des DAAD, des Open Society Institute sowie des Goethe-Instituts.



Dr. Alexei Medvedev

BQM

Ferda Ataman

Leiterin Referat Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit der
Antidiskriminierungsstelle
des Bundes

Referentin

Ferda Ataman

VITA

Ferda Ataman, 31, leitet das Referat
Öffentlichkeitsarbeit in der Antidiskriminie-
rungsstelle des Bundes. Sie ist Politikwissen-
schaftlerin und Absolventin der Berliner
Journalisten-Schule, arbeitete unter ande-
rem als Redenschreiberin im NRW-Integra-
tionsministerium und als Journalistin beim
Tagesspiegel in Berlin.

EXPOSÉ

Ein kurzer Blick auf den Namen, das
Geschlecht oder das Alter genügt in vielen
Fällen, um eine Bewerbung auszusortieren:
Vor allem Menschen mit Migrationshinter-
grund, ältere Arbeitsuchende und Frauen
mit Kindern werden in Bewerbungsver-
fahren oft benachteiligt. Sie haben deutlich
schlechtere Chancen, zu einem Vorstellung-
gespräch eingeladen zu werden. Das belegen
zahlreiche Studien und die Beratungser-
fahrung der Antidiskriminierungsstelle des
Bundes (ADS). Hier wird qualifizierten
Menschen die erste Chance auf den Jobein-
stieg verweigert. Eine Möglichkeit, gegen die
bewusste oder unbewusste Benachteiligung
bestimmter Personengruppen vorzugehen,
sind anonymisierte Bewerbungsverfahren.
Ausgehend von guten Erfahrungen in ande-
ren Ländern hat die Antidiskriminierungs-
stelle des Bundes im November 2010 ein
Modellprojekt gestartet, in dem verschie-
dene Unternehmen, staatliche Behörden
und Kommunen anonymisierte Bewerbungs-
verfahren testen.

Damit die Einladung zum Vorstellungsgespräch ausschließlich aufgrund der Qualifikation erfolgt, wird bei anonymisierten Bewerbungen zunächst auf ein Foto der sich bewerbenden Person, ihren Namen, die Adresse, das Geburtsdatum oder Angaben zu Alter, Familienstand oder Herkunft verzichtet. Abgesehen davon können alle üblichen Informationen abgefragt werden, wie etwa Berufserfahrung, Ausbildung, Motivation, usw. So wird in der ersten Auswahlrunde der Blick der Personalerrinnen und Personalerr ausschließlich auf die Qualifikation der Bewerbenden gelenkt. In der zweiten Phase, wenn die Einladung zum Vorstellungsgespräch ausgesprochen ist, erhalten Personalerrinnen und Personalerr vollständige Unterlagen mit persönlichen Angaben und können sich auf das Gespräch vorbereiten. Sie sitzen also nicht – wie oft angenommen wird – vor einer ihnen völlig unbekanntem Person.

Natürlich bieten anonymisierte Bewerbungen keine Garantie gegen Benachteiligungen. Aber sie können dabei helfen, Diskriminierung abzubauen. Statistisch gesehen findet Diskriminierung vor allem in der ersten Phase von Bewerbungsprozessen statt, also vor der Einladung zum Vorstellungsgespräch. Bekommen Bewerbende erst einmal die Chance, sich persönlich zu präsentieren, verliert manches Vorurteil seine Kraft.

Das Modellprojekt wird während der gesamten Dauer wissenschaftlich begleitet und ausgewertet. Eine Zwischenbilanz der Ergebnisse stellt Ferda Ataman heute vor. Weitere Informationen unter www.antidiskriminierungsstelle.de/anonymbewerbem



Jörg Milla

Leiter Ausbildung
bei der Still GmbH

Referent

Jörg Milla

VITA

Jörg Milla, geb. 1967, ausgebildeter Energieanlagenelektroniker und Elektromeister im Handwerk, Coaching-Ausbildung (Leiten und Beraten von Teams), Instandhaltungsabteilung bei der STILL GmbH (1987–1997), Prozessbegleiter Gruppenarbeit in der Personalentwicklung (1998–2002), Ausbildungsleiter bei der STILL GmbH (2003–2006), Produktionsleiter (Stahlbau) bei der STILL GmbH (2006–2009) und aktuell wieder Ausbildungsleiter bei der STILL GmbH.

EXPOSÉ

Zur Absicherung des eigenen Fachkräftebedarfes bildet die STILL GmbH jährlich ca. 45 Auszubildende in sieben verschiedenen Berufen aus. Viele Bewerber, gerade für die Metallberufe erfüllen dabei zunächst nicht die Anforderungskriterien. Gerade aus Schulzeugnissen und Lebensläufen sind Defizite bei Bewerbern erkennbar, die häufig zu einer negativen Ausbildungsprognose führen. Hier werden ungeahnte Talente übersehen und Potenziale zur Fachkräftesicherung vergeben.

Unter demografischen Gesichtspunkten können wir uns so eine „Potentialverschwendung“ künftig nicht mehr erlauben. Jedes Jahr verlassen etwa 60.000 Jugendliche die Schule ohne Abschluss. Jedes Jahr haben wir 100.000 „bildungsgefährdete“ Schüler die bis zum Ausbildungsabschluss Begleitung benötigen. 1,5 Millionen junge Menschen zwischen 20 und 29 Jahren haben in Deutschland keinen Berufsabschluss und befinden sich auch nicht mehr in Qualifizierungsmaßnahmen. 46 Prozent von diesen jungen Menschen haben einen Migrationshintergrund. Als Ausbildungsbetrieb haben wir für ausbildungswillige junge Menschen mit Defiziten eine Verantwortung. Es gilt diese aktiv wahrzunehmen.

Viele im Bewerbungsprozess abgelehnte junge Menschen waren in der allgemeinbildenden Schule „schlechte Schüler“. Im Laufe der Berufsausbildung z. B. bei der Nordmetall-Initiative NORDCHANCE wurden sie zu guten Fachkräften ausgebildet. Aus „Ungenügend“ wurde „Gut“ und aus „Schulversagern“ wurden erfolgreiche Facharbeiter. Um dieses Ziel zu erreichen, brauchen die jungen Menschen ein lohnenswertes Ziel. Es müssen Angebote geschaffen werden, die sich vom schulischen Lernen abheben.

Berufsorientierung für junge Menschen mit Defiziten braucht den betrieblichen Rahmen, denn hier erleben Jugendliche betriebliche Realität. Gerade das praktische Arbeiten liegt dieser Zielgruppe. Es geht darum Brücken zu bauen am Übergang Schule – Beruf. Zum Beispiel bekommen im Programm NORDCHANCE Jugendliche mit sogenannten Vermittlungshemmnissen die Möglichkeit, über einen Zwischenschritt in die reguläre Berufsausbildung zu gelangen.

Unsere betrieblichen Erfahrungen mit Einstiegsqualifizierungsprogrammen (EQJ, QuAS, NORDCHANCE) bestehen seit ca. 15 Jahren. Nicht jeder Teilnehmer hat aus dieser Chance etwas gemacht, jedoch arbeitet der größte Teil der Jugendlichen heute erfolgreich im Unternehmen. Einige haben zur allgemeinen Überraschung sogar besonders gute Leistungen erbracht. Daran hätten sie selber nie geglaubt, einmal so erfolgreich im Berufsleben zu stehen. Besonders diese Mitarbeiter wissen es zu schätzen, welche Chance sie bekommen und auch genutzt haben.



Dr. Andreas Hieronymus

Institut für Migrations- und
Rassismusforschung (IMIR)

Referent

Dr. Andreas Hieronymus

VITA

Dr. Andreas Hieronymus war von 1998 bis 2009 Geschäftsführer des Instituts für Migrations- und Rassismusforschung (iMiR) und ist heute als Wissenschaftsjournalist tätig, unter anderem berät er Organisationen bei ihrer interkulturellen Öffnung. 2010 baute er in der ehemaligen Arbeitsstelle Vielfalt in der Justizbehörde Hamburg im Referat Geschlechterpolitik den Bereich „Maskulinitäten“ auf. 2007 und 2010 wurde er in den geschäftsführenden Vorstand des Europäischen Netzwerks gegen Rassismus (ENAR) gewählt.

Er studierte Soziologie, Geschichte und Politik in Freiburg, Hamburg und Istanbul. Seine Forschungsschwerpunkte sind: Qualitativ-heuristische Erforschung des Alltagslebens und Ein- und Ausschlussprozessen in der Einwanderungsgesellschaft. Er hat zur interkulturellen Kompetenz auf dem Arbeitsmarkt geforscht und war an der Entwicklung der verschiedenen interkulturellen Einstellungsverfahren für die BQM beteiligt. 2008/2009 hat er für das Open Society Institute die Studie „Muslime in Hamburg“ durchgeführt.

EXPOSÉ

Unternehmen stehen immer wieder vor der Aufgabe, passende Azubis für ihre freien Ausbildungsplätze zu finden. Die Zahl der BewerberInnen sinkt stetig, die Konkurrenz um die besten KandidatInnen wird zwangsläufig stärker. Um dennoch die besten Köpfe zu gewinnen, wenden die Unternehmen neue Personalrekrutierungsstrategien an und nehmen dabei auch immer stärker als bisher BewerberInnen mit Migrationshintergrund in den Blick.

BQM hat daher gemeinsam mit Hamburger Unternehmen innovative interkulturelle Einstellungsverfahren entwickelt. Die praxisorientierten Module ermöglichen eine passgenaue Auswahl von geeigneten Auszubildenden und berücksichtigen dabei gleichzeitig interkulturelle Kompetenzen. Das Verfahren ist für alle BewerberInnen anwendbar, unabhängig von ihrem kulturellen Hintergrund. Dr. Andreas Hieronymus war an der Entwicklung der Verfahren beteiligt und berichtet über deren Funktionsweise und Zielsetzung.

Critical Friend

Uta Keuchen

VITA

Uta Keuchen ist 44 Jahre alt und kommt ursprünglich aus der Gastronomie (Köchin), Studium Wirtschafts- und Arbeitsjuristin HWP, mehrere Jahre Arbeitsvermittlung im Auftrag der Agentur für Arbeit und Sozialamt, Betreuung junger Menschen in Berufsvorbereitung, seit Januar 2004 Ausbildungsverantwortliche bei Budnikowsky GmbH & Co. KG, Aufgabenbereich Einstellung und

Betreuung der Azubis, Ansprechpartner für Azubis und alle, die mit ihnen zu tun haben (Ausbilder, Eltern, Kammern, Berufsschulen usw.), Konzeptionierung und Organisation der Ausbildung.



Uta Keuchen

Bereich Ausbildung bei der Iwan Budnikowsky GmbH & Co. KG

Moderation

Elisabeth Wazinski

VITA

Elisabeth Wazinski ist Referentin der BQM mit den Arbeitsschwerpunkten interkulturelle Einstellungsverfahren, interkulturelle Elternarbeit, interkulturelle Trainings und Vermittlung in Ausbildung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Sie ist darüber hinaus seit 2007 als Therapeutin und Coach tätig, eine Expertise, die sie nicht nur in der Beratung von Jugendlichen, sondern auch in die Supervision und Beratung von Trägern beruflicher Bildung und anderen ausbildungsrelevanten Akteuren/-innen einfließen lässt.

Frau Wazinski ist ausgebildete Ethnologin (M. A.) und arbeitete von 2002 bis 2004 als wissenschaftliche Mitarbeiterin an dem Forschungsprojekt „Arbeiten und Lernen in Schule und Betrieb“ der Universität Hamburg im Auftrag der Behörde für Bildung und Sport.



Elisabeth Wazinski

BQM



Dr. phil. Ursula Bylinski
Bundesinstitut für Berufsbildung
(BIBB)

Referentin

Dr. phil. Ursula Bylinski

VITA

Dr. phil. Ursula Bylinski ist wissenschaftliche Angestellte des Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Arbeitsbereich 3.3 Entwicklungsprogramme/Modellversuche/Innovation und Transfer.

- » Dipl.-Sozialpädagogin, Diplompädagogin (Erwachsenenbildung), Dr. phil. (Berufspädagogik);
- » Tätigkeit als Pädagogin in der außerbetrieblichen Berufsausbildung, als Fortbildnerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin bei einem bundesweiten Fortbildungsinstitut (Fortbildung des Bildungspersonals in der Benachteiligtenförderung) und an der Universität Hannover (Institut für Berufspädagogik, Fachgebiet Sozialpädagogik), seit 2007 beim Bundesinstitut für Berufsbildung mit den Arbeitsschwerpunkten: spezifische Zielgruppen der beruflichen Bildung, Übergang Schule – Beruf und Professionalisierung des Bildungspersonals.

EXPOSÉ

Anforderungen an die Professionalität der pädagogischen Fachkräfte bei der Gestaltung des Übergangsprozesses

Die Veränderungen am Übergang von der Schule in den Beruf stellen sowohl die beteiligten Bildungsinstitutionen als auch die pädagogischen Fachkräfte vor große Herausforderungen: ihre bisherigen Tätigkeiten verändern sich und es entstehen erweiterte Aufgaben, die neue Anforderungen bedeuten.

Bildungspolitisch geht es um die Gestaltung des gesamten Übergangsbereichs, beginnend in der allgemeinbildenden Schule mit einer gezielten Berufsorientierung und einer Begleitung der jungen Menschen bis hin zur Integration in die Arbeitswelt. Konzepte und Strategien zum Aufbau eines Regionalen Übergangsmagements (RÜM) haben sich in den letzten Jahren etabliert, weil mehr Transparenz der bestehenden Bildungs- und Förderangebote damit hergestellt werden kann und eine bewusste Gestaltung der einzelnen individuellen Übergangswege damit verbunden ist.

Auch im Sinne einer inklusiven Bildung gilt es, den Übergang von der Schule in den Beruf für alle jungen Menschen und besondere Zielgruppen auszugestalten, d. h. jeder und jedem soll auf dem Weg von der Schule in die Arbeitswelt optionsreiche Perspektiven eröffnet werden. Ziel ist es, gemeinsam mit den jungen Menschen realisierbare Bildungs- und Ausbildungsperspektiven zu entwickeln. D. h. eine individuelle Bildungsbegleitung muss als Prozess verstanden werden, sie muss system- und ressourcenorientiert angelegt und ausgestaltet werden und regional eingebettet sein.

Die Komplexität des Übergangsgeschehens sowie die Gestaltung des Übergangsprozesses mit einer individuellen Begleitung und die zielgerichtete Förderung der jungen Menschen stellen dabei hohe Anforderungen an die Professionalität der pädagogischen Fachkräfte.



Rainer Schulz

Geschäftsführung Hamburger
Institut für Berufliche Bildung (HIBB)

Critical Friend

Rainer Schulz

VITA

Rainer Schulz absolvierte ein Studium der Betriebswirtschaft, Sportwissenschaft und Erziehungswissenschaft in Hamburg mit dem Abschluss Diplom-Handelslehrer, 2. Staatsexamen. Es folgte ein Aufbaustudium der Sonderpädagogik.

Von 1987 bis 2004 war er als Lehrer an berufsbildenden Schulen in Hamburg tätig, davon 13 Jahre als Schulleiter. Von 2004 bis 2008 leitete er als Oberschulrat die Abteilung Ausbildung Berufliche Schulen am Hamburger Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung. Ein Weiterbildungsstudium „Coaching“ schloss er am Institut für Advanced Studies der Universität Kiel 2006 ab. Seit Juli 2008 nimmt Schulz die Geschäftsführung des Hamburger Instituts für berufliche Bildung (HIBB) wahr. Zum HIBB gehören die 45 staatlichen berufsbildenden Schulen mit rund 3.700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie 60.000 Schülerinnen und Schülern.

Moderation

Petra Lill

VITA

Petra Lill ist Dipl. Sozialwirtin und tätig im Fachamt Sozialraummanagement des Bezirksamts Hamburg – Mitte.

- » Regionales Übergangsmanagement KorA;
- » Koordinierungsstelle Elbinseln;
- » Tätigkeit als Kommunikationstrainerin in nationalen und europäischen Bildungsprojekten und Personaltrainerin in einem Energiekonzern;
- » 2003 Rückkehr nach Hamburg, Tätigkeit als Bildungsbegleiterin und Beraterin beim Übergang von der Schule in den Beruf;

» seit Sommer 2010 Projektkoordinatorin für die Modelregion Elbinseln. Hauptaugenmerk liegt auf den geänderten Rahmenvorgaben für die Berufs- und Studienorientierung, den damit veränderten Anforderungen und den entstehenden Netzwerken rund um die Stadtteilschulen.



Petra Lill

Regionales Übergangsmanagement
KorA, Bezirksamt Hamburg-Mitte,
Fachamt für Sozialraummanagement

Dr. Jessica M. Löser

Universität Hannover

Referentin

Dr. Jessica M. Löser

VITA

Dr. Jessica M. Löser ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Leibniz Universität Hannover, Institut für Sonderpädagogik, Abteilung Pädagogik bei Lernbeeinträchtigungen. Ihre Forschungsperspektiven richten sich vor allem auf Bildungsgerechtigkeit und Inklusion, Interkulturelle und Vergleichende Erziehungswissenschaft sowie den Umgang mit Mehrsprachigkeit. Gezielte Sprachförderung im täglichen Unterricht hat sie im Rahmen ihres Referendariats an einer Schule mit dem Förderschwerpunkt Sprache in Niedersachsen durchgeführt.

EXPOSÉ

Parental Involvement – Formen der Elternkooperation in Kanada

Welche Erwartungshaltungen Lehrpersonen an die Eltern ihrer Schülerschaft haben, variiert zwischen verschiedenen nationalen Kontexten. Beispielsweise wird in Deutschland häufig erwartet, dass Eltern sich stärker an der schulischen Förderung ihrer Kinder beteiligen (zum Beispiel gute Hausaufgabenbetreuung bieten). In vielen Ländern werden auf kommunaler Ebene Maßnahmen für die Elternschaft mit Migrationshintergrund implementiert, um der zunehmenden Sprachen- und Kulturenvielfalt besser gerecht werden zu können. An dieser Stelle setzt der Beitrag an. Anhand von Beispielen aus Kanada und anderen Ländern wird dargestellt, wie die Kooperation zwischen Eltern und Schule umgesetzt werden kann, auch wenn Eltern nicht die Schulsprache sprechen. Es wird betrachtet, welche Aufgaben „Schule“ übernimmt, welche Personen an einer Schule sich mit Eltern befassen und wie Lehrkräfte auf (mehrsprachige) Eltern (und Kinder) reagieren können.

Referentin

Prof. Dr. Ursula Boos-Nünning

VITA

Ursula Boos-Nünning, Dr. Professorin em. für Migrationspädagogik an der Universität Duisburg/Essen. Studium der Soziologie in Köln und Linz/Österreich. Promotion 1971, (Linz), Habilitation 1980 (Düsseldorf). Seit 1971 Durchführung von interdisziplinären Forschungsprojekten im Bereich Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund und ihrer Familien. Beratung zahlreicher politischer und gesellschaftlicher Gruppierungen u. a. Mitglied des Bundesjugendkuratoriums (1999–2007) und des Zukunftsrates NRW (2011–2004). Von 1998 bis 2002 Prorektorin und danach Rektorin der Universität Essen.

Publikationen (Auswahl)

Gesellschaftliche und politische Partizipation von Frauen mit Migrationshintergrund. Ergebnisse einer Pilotstudie, in: *Migration und Soziale Arbeit*, Heft I (2010), S. 62–74 (zusammen mit E. Ilgün). Jugendliche mit Migrationshintergrund im Post-Wohlfahrtsstaat, in: F. Kessl/H. O. Otto, (Hg.): *Soziale Arbeit ohne Wohlfahrtsstaat? Zeitdiagnosen, Problematisierungen und Perspektiven*. Weinheim und München 2009, S. 121–132

EXPOSÉ

Elternhaus und Bildungseinrichtung in der Einwanderungsgesellschaft – auf dem Weg zu einer gleichwertigen Partnerschaft in Erziehung und Bildung?

1. Die Rahmenbedingungen: Migrationsfamilie und deren erzieherische Leistungen werden als äußerst bedeutsam für Bildungserfolge von Kindern und Jugendlichen in allen Bildungsphasen angesehen. Es wird häufig konstatiert, dass die Eltern nicht erreichbar sind. Der Grund wird nicht selten in fehlendem Interesse oder spezifischen (sozialen, kulturellen oder sogar religiösen) Konstellationen der Migrationsfamilie gesucht.
2. Die Orientierungen der Eltern und ihre Wahrnehmung der jeweiligen Bildungsinstitutionen lassen sich auf Grundlage vorliegender Untersuchungen darstellen. Weniger abgesichert ist das Aufzeigen der Bilder und Meinungen, über die das pädagogische Personal verfügt. Beide gehen in den Kommunikationsprozess ein. Aus ihnen lassen sich Vorstellungen für Optionen und Hindernisse für eine Zusammenarbeit „auf Augenhöhe“ gewinnen.



Prof. Dr. Ursula Boos-Nünning

Universität Duisburg-Essen

3. Neue Formen der Zusammenarbeit beziehen die gesellschaftlichen und kommunalen Veränderungen in der Einwanderungsgesellschaft in Form der ethnischen Gemeinschaften und der ethnischen und/oder religiösen Organisationen ein. Sie lassen zudem Raum für die Thematisierung des gesellschaftlichen Kontextes in Deutschland, in dem das Bildungssystem stärker als in fast allen Ländern der Welt nach sozialer Schicht und Migrationshintergrund selektiert und in dem ein Teil der Personen mit Migrationshintergrund sich sozial und in der öffentlichen Thematisierung ausgegrenzt fühlen.
4. Nach Klärung dieser grundsätzlichen Positionen lassen sich in Zusammenarbeit mit den Migrantenorganisationen und den ethnischen Gemeinschaften vor Ort Formen der gleichberechtigten Partnerschaft entwickeln, die Fragen der Ansprachemöglichkeiten, Zusammenarbeit in sprachlich/ethnisch/religiös heterogenen oder homogenen Gruppen, thematische Bezüge, Ausrichtung auf Altersgruppen oder Bildungsstufen, koedukative oder monoedukative Formen, Eltern-Schüler/Schülerinnen Gespräche; statteilorientiertes Vorgehen und viele andere entscheiden.

Critical Friend **Regine Hartung**

VITA

Regine Hartung ist Leiterin der Beratungsstelle Interkulturelle Erziehung am Hamburger Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) und Gestaltungsreferentin für Interkulturelle Erziehung im Auftrag der Behörde für Schule und Berufsbildung.

Seit 1995 freiberufliche Beratungs-, Fortbildungs- und Schulbegleitungstätigkeit in dem Bereich Interkulturelle Bildung/ Deutsch als Fremdsprache, seit 2000 im LI;

- » Mitarbeit in diversen nationalen und internationalen interkulturellen Projekten (COMENIUS-Projekt, Körber-Stiftung, Goethe-Institut, Arbeit und Leben e. V., vgl. auch Publikationen);
- » Train-the-Trainer-Ausbildung für das interkulturelle Trainingsprogramm „A World of Difference/Eine Welt der Vielfalt“;

- » Ausbildung zur Beraterin für Demokratiepädagogik im Rahmen des BLK-Projektes „Demokratie lernen und leben“;
- » Mitglied des Sprecherteams des interkulturellen Arbeitskreises der Lehrerfortbilderinnen und Lehrerfortbilder der 16 Bundesländer (INKA), (www.inka.lehrerfortbildung.de);
- » Berufliche Auslandsaufenthalte in Bulgarien, Indonesien, Italien und der GUS.
- » Publikationen (Auswahl):
- » Hartung, Regine/Kühn, Latifa/Seemann, Regine: „Von der Elternarbeit zur Bildungsgemeinschaft als Chance“ in: Pädagogik – Themenheft „Schule in der Einwanderungsgesellschaft“ (i. V.)
- » Schanz, Claudia/Hartung, Regine (8/2009): Systemische Schulentwicklung in der Einwanderungsgesellschaft. Praxiswissen SchulLeitung



Regine Hartung

Leiterin der Beratungsstelle Interkulturelle Erziehung am Hamburger Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI)



Dr. Alexei Medvedev
BQM

Moderation:

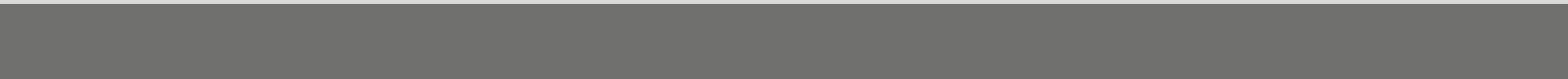
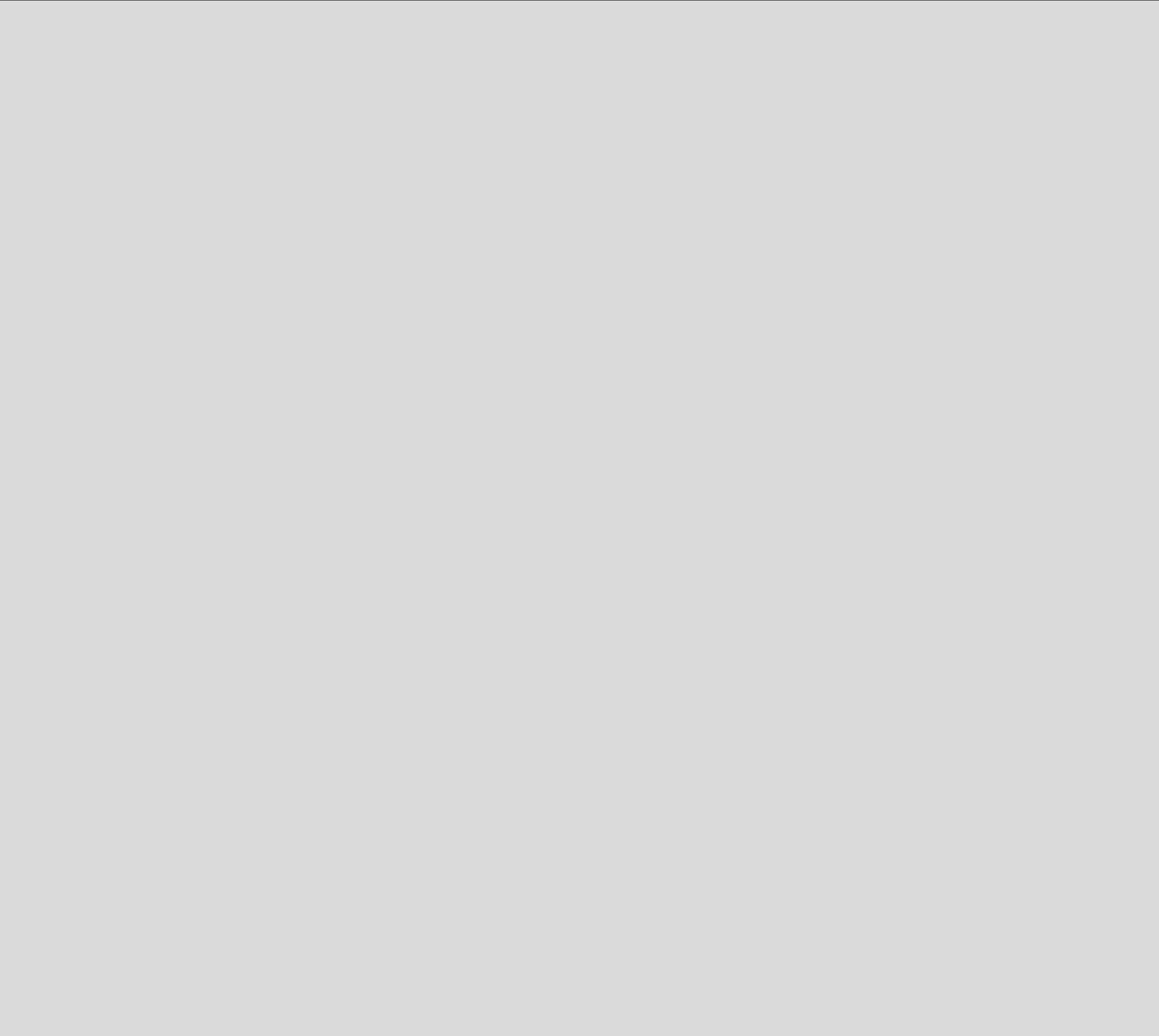
Dr. Alexei Medvedev

VITA

Dr. Alexei Medvedev arbeitet seit 2007 als Referent bei der BQM – Beratung Qualifizierung Migration, sein Schwerpunkt ist interkulturelle Elternarbeit am Übergang Schule – Beruf. Er ist Autor und Herausgeber von mehreren Handbüchern, Artikeln und Broschüren zum Thema Elternbeteiligung, war Referent auf mehr als zehn renommierten nationalen und internationalen Konferenzen und Seminaren zu den Themen Integration und Sprache.

Dr. Medvedev arbeitet als Referent und Trainer für verschiedene Behörden, Bildungseinrichtungen, Projekte und andere Institutionen in Deutschland und im Ausland. Seine bisherigen Arbeitgeber waren das Goethe-Institut, die RUDN-Universität Moskau, die Universität Bayreuth sowie die Universität Perm (Russland).

Dr. Medvedev studierte in seinem Heimatland Russland Germanistik an der Universität Perm sowie Tourismus-Management an der Hochschule für Kunst und Kultur Perm. 2001 promovierte er mit einem literaturwissenschaftlichen Thema an der Linguistischen Universität Nishnij Nowgorod. Er ist u. a. mehrfacher Stipendiat des DAAD, des Open Society Institute sowie des Goethe-Instituts.





Elisabeth Wazinski

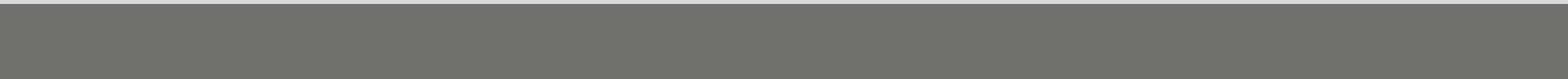
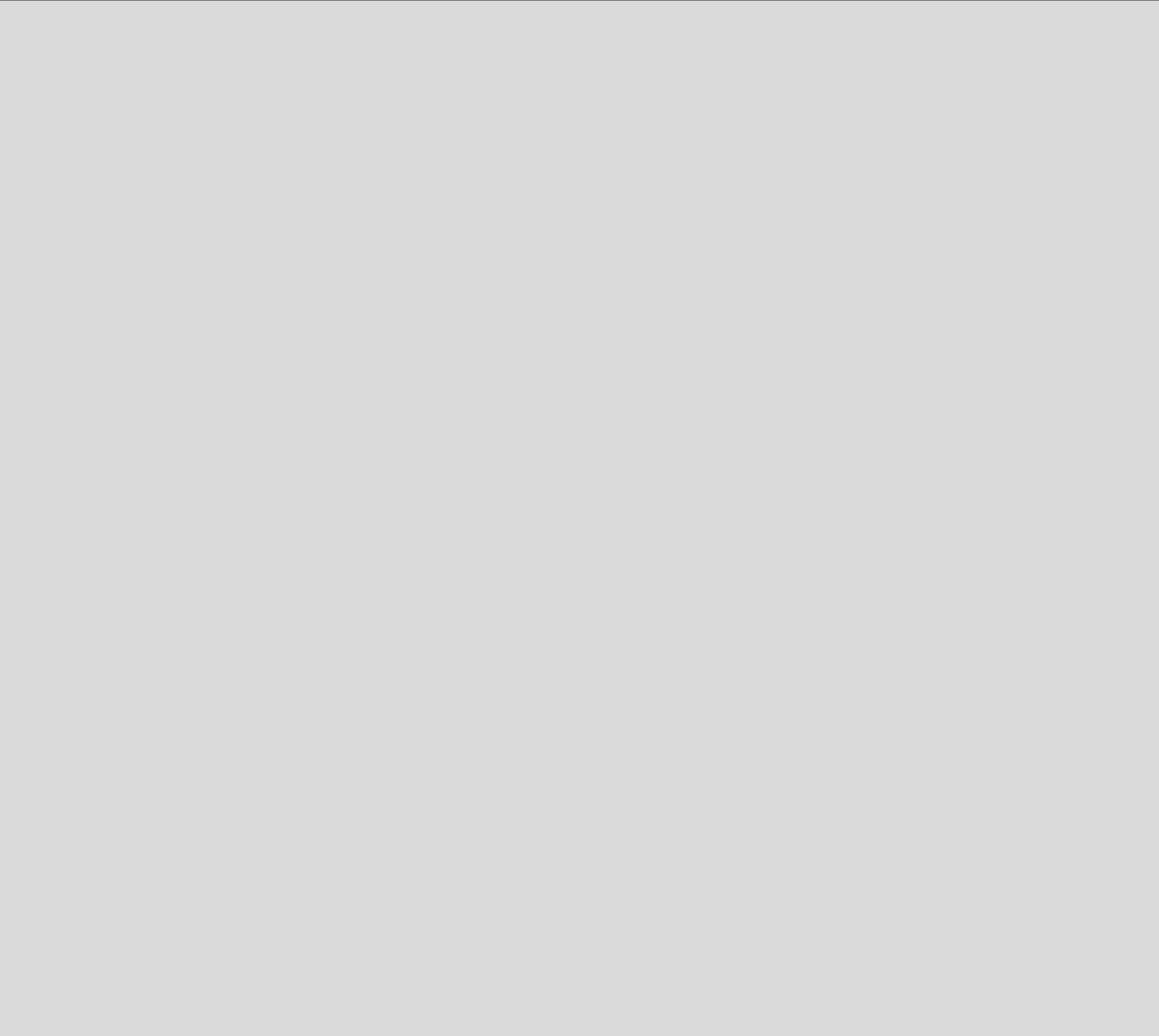
BQM

Trainerin

Elisabeth Wazinski

VITA

Elisabeth Wazinski ist Referentin der BQM mit den Arbeitsschwerpunkten interkulturelle Einstellungsverfahren, interkulturelle Elternarbeit, interkulturelle Trainings und Vermittlung in Ausbildung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Sie ist darüber hinaus seit 2007 als Therapeutin und Coach tätig, eine Expertise, die sie nicht nur in der Beratung von Jugendlichen, sondern auch in die Supervision und Beratung von Trägern beruflicher Bildung und anderen ausbildungsrelevanten Akteuren/-innen einfließen lässt. Frau Wazinski ist ausgebildete Ethnologin (M. A.) und arbeitete von 2002 bis 2004 als wissenschaftliche Mitarbeiterin an dem Forschungsprojekt „Arbeiten und Lernen in Schule und Betrieb“ der Universität Hamburg im Auftrag der Behörde für Bildung und Sport.





Gürol Gür
Geschäftsführer
der Schanzenbäckerei

Referent **Gürol Gür**

VITA

Herr Gürol Gür ist 1964 in der Türkei in einem Bergdorf in der Nähe von Antalya geboren und aufgewachsen. Nach einem türkischen Abitur folgte er 1982 seinem Vater nach Hamburg, der 1964 als Gastarbeiter nach Deutschland kam. Nach dem Besuch der Deutschkurse absolvierte er eine Ausbildung zum Bauschlosser. Als Hilfsarbeiter bei der Bäckerei Dat Backhaus entdeckte er seine Leidenschaft zum Backen und absolvierte die Ausbildung zum Bäcker. Im Januar 1992 machte Gür sich mit der Schanzenbäckerei selbständig. Er lebt mit seiner Familie in der Schanze und hat inzwischen 30 Filialen in ganz Hamburg mit 250 Mitarbeiter/-innen und fünfzehn Azubis.

EXPOSÉ

Die migrantischen Unternehmen sind ohne Frage ein Gewinn für die Wirtschaft in Hamburg. 18 Prozent aller Selbstständigen in Hamburg haben Migrationshintergrund (Mikrozensus 2006). Der größte Anteil der migrantischen Unternehmer stammt aus der Türkei und Polen, gefolgt von Griechenland, Iran und Italien. Wir, die sogenannten migrantische Unternehmen, bereichern die Hamburger Wirtschaft nicht nur mit unseren verschiedensten vielseitigen Produkten und Dienstleistungen. Wir übernehmen Verantwortung in der Gesellschaft, zahlen Steuern und bieten Arbeits- und Ausbildungsplätze an.

Ich bin nur ein Beispiel von den tausenden Unternehmern mit Migrationshintergrund. Seit 1992 mit meinem Unternehmen Schanzenbäckerei in Hamburg ansässig, biete ich den Hamburgerinnen und Hamburgern verschiedenste Teigwaren an, beschäftige inzwischen 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter inklusive 15 Auszubildende. Meine Belegschaft ist vielfältig – ich beschäftige nicht nur Menschen mit türkischem Hintergrund. 60 Prozent meiner Beschäftigten sind deutscher Herkunft.

Referentin
Vizekonsulin Monika Lipinska



Monika Lipinska
Vizekonsulin des Generalkonsulats
der Republik Polen in Hamburg

Referentin
Hourvash Pourkian

VITA

Hourvash Pourkian, 1958 in Teheran geboren, lebt seit 1975 in Deutschland. Nach dem Studium der Betriebswirtschaftslehre in Hamburg, Boston und London arbeitete sie als selbstständige Unternehmerin. 1998 publizierte sie „Macht macht müde Frauen munter“ und referiert seitdem zu dem Thema Frauen und Migrantinnen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Sie ist Mitglied des Integrationsbeirats des Hamburger Senats, Gründerin sowie Vorsitzende des Vereins Kulturbrücke Hamburg e. V. und initiierte das Projekt Switch – in 4 Tagen um die Welt.

Mit der Fernsehsendung Kulturbrücke TV startet sie 2004 als Chefredakteurin ein eigenes Format mit interkulturellen Themen auf dem Stadtsender Tide TV.



Hourvash Pourkian
Geschäftsführerin der IHMedia GmbH



Dr. Michael Gerhardt

Leiter der Abteilung Arbeitsmarkt-
politik der Behörde für Arbeit,
Soziales, Familie und Integration

Critical Friend

Dr. Michael Gerhardt

VITA

Dr. Michael Gerhardt, Behörde für Arbeit,
Soziales, Familie und Integration, Hamburg,
seit 1.7.2008 Leiter der Abteilung Arbeits-
marktpolitik, zuvor Abteilungsleiter beim
Planungsstab des Ersten Bürgermeisters
der Freien und Hansestadt Hamburg.

Moderation

Hansjörg Lüttke

VITA

Hansjörg Lüttke, 60, Dipl.-Hdl., studierte BWL, VWL, Wirtschaftsinformatik sowie Wirtschaftspädagogik in Hamburg, arbeitete leitend im elterlichen Betrieb und 13 Jahre an berufsbildenden Schulen in Hamburg und Baden-Württemberg in verschiedenen Funktionen. Seit 1992 in der KWB, seit 1995 Geschäftsführer / Geschäftsführender Vorstand.



Hansjörg Lüttke

Geschäftsführender Vorstand der
KWB e.V.



Prof. Dr. Mechthild Gomolla

Helmut-Schmidt-Universität,
Erziehungswissenschaft

Referentin

Prof. Dr. Mechthild Gomolla

VITA

- » Studium der Psychologie, Soziologie und Pädagogik an der Universität Bielefeld;
- » Abschluss als Diplom Psychologin (1994);
- » Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Lehrerbildung der Universität Bielefeld im DFG-Projekt „Institutionalisierte Diskriminierung“ (1995–1997);
- » Dissertationsprojekt zum Thema „Schulentwicklung in der Einwanderungsgesellschaft. Strategien gegen institutionelle Diskriminierung in England, Deutschland und in der Schweiz“, in Verbindung mit der Dissertation längerer Forschungsaufenthalt in London und dreimonatiges Forschungspraktikum im Schulentwicklungsprogramm „Qualität in multikulturellen Schulen“ (QUIMS) der kantonalen Bildungsdirektion Zürich (1998–2001);
- » Wissenschaftliche Hilfskraft und später wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Schulpädagogik der Universität Osnabrück; zusätzliche Lehraufträge an den Universitäten Osnabrück und Münster (2001–2003);
- » Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Erziehungswissenschaft der

Westfälischen Wilhelms-Universität Münster; zusätzliche Lehraufträge an den Universitäten Hamburg, Bielefeld und Zagreb (2003–2009);

- » Vertretungsprofessur für Allgemeine Didaktik und Schulpädagogik an der Universität Paderborn (2006);
- » Vertretungsprofessur für Grundschulpädagogik mit Schwerpunkt „Literalität und Mehrsprachigkeit“ an der Goethe-Universität Frankfurt/M. (2008–2009);
- » Seit 10/2009 Professorin für Erziehungswissenschaft, insbesondere interkulturelle und vergleichende Bildungsforschung an der Helmut Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg; 3/2011: Gastprofessur an der Universität Fribourg/Schweiz.

EXPOSÉ

Von der Ausländerpädagogik zum Diversity Management?

Konzepte differenzsensibler Bildung

Im Hinblick auf die Bildungserfordernisse der Einwanderungsgesellschaft werden in Deutschland in jüngster Zeit ähnlich wie in anderen Ländern – trotz der Bandbreite der Theorien und Praxiskonzepte und der Spannungen zwischen unterschiedlichen Herangehensweisen – vor allem drei Punkte

zunehmend betont: (1) Forscherinnen und Forscher interessieren sich vermehrt für die Interaktion unterschiedlicher Differenzmerkmale – ethnische Zugehörigkeit, sozio-ökonomischer Status und Geschlecht – als (oft auch widersprüchliche) Bezugspunkte für das Erleben von Zugehörigkeit wie als Anlass für Diskriminierung und Ungleichheit. (2) Anstelle spezialisierter Maßnahmen werden zunehmend umfassendere Strategien gefordert, welche Erfordernisse einer rassismus- und diskriminierungskritischen demokratischen Bildung mit Initiativen zum Abbau des Gefälles in den Bildungserfolgen entlang der Trennlinien Migrationshintergrund, sozio-ökonomischer Status und Geschlecht, verbinden. (3) Interventionen sollen nicht länger ausschließlich bei den Individuen und ihrem eher informellen sozialen Miteinander ansetzen. Zunehmend geraten die pädagogischen Organisationen ins Blickfeld. In der Perspektive eines Mainstreaming sollen alle Elemente von Bildung und Erziehung – Curricula, Material, pädagogische Konzepte, didaktische Methoden, organisatorische Strukturen und Praktiken in den Institutionen sowie administrative Steuerungs- und Unterstützungssysteme – unter Gesichtspunkten der Differenz und Gleichheit neu durchdacht und ggf. modifiziert werden. Strategien der

Organisationsentwicklung gelten als Vehikel für strukturelle Veränderungen auf der institutionellen Ebene, in Richtung Inklusion, Anti-Diskriminierung und Gleichstellung.

Eine solche umfassendere Neudefinition der Bildungsziele und -strategien für die Einwanderungsgesellschaft findet in Leitbegriffen wie ‚Interkulturelle Öffnung‘, ‚Diversity-Management/-Mainstreaming‘ oder ‚Qualitätsentwicklung‘ mit Bezug auf die ‚Heterogenität‘ von Bildungsvoraussetzungen und -bedürfnissen ihren Ausdruck. Der Vortrag diskutiert – unter Einbezug von Praxisbeispielen – potenzielle Chancen und Umsetzungsmöglichkeiten aber auch Engführungen und Fallstricke solcher Handlungskonzepte. Dazu wird zunächst ein Schlaglicht auf die Erscheinungsformen und Ursachen von Diskriminierung im Handlungsfeld Schule geworfen.



**Thomas
Schröder-Kamprad**

Leiter des Amtes für Weiterbildung
in der Behörde für Schule und
Berufsbildung

Critical Friend

Thomas Schröder-Kamprad

VITA

- » Geboren am 09. Juli 1949 in Hamburg;
- » berufliche Bildung: Handwerkslehre, Sozialpädagoge und Jurist über den 2. Bildungsweg;
- » seit 1981 bis heute als Jurist tätig im Verwaltungsdienst der FHH mit den Schwerpunkten Arbeitsrecht, Sozialordnung und berufliche Bildung;
- » 10 Jahre Geschäftsführer der Landesunfallkasse der FHH;
- » aktuell Leiter des Amtes für Weiterbildung in der Behörde für Schule und Berufsbildung.

Moderation
Hülya Eralp

VITA

1954 in Adana/Türkei geboren, Berufsschullehrerin für Gesundheitswesen, Diplom Sozialarbeiterin und Körper- und erfahrungsorientierte (Hakomi) Psychotherapeutin. 20-jährige Berufserfahrung im Bereich Übergang Schule-Beruf als Referentin, Ausbildungs- und Unternehmensberaterin und Netzwerkerin.

Seit 2002 Referentin/Teilprojektleiterin bei der BQM. Die Beratung und Vernetzung von Unternehmen zur interkulturellen Öffnung und zur Verbesserung der Chancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf dem Ausbildungsmarkt gehören zu ihren Schwerpunkten. Die Mitentwicklung von interkulturellen Einstellungstestverfahren, von Handbüchern für Lehrkräfte und Eltern sowie anderer Konzepte für die berufliche Integration der Zielgruppe zählen zu ihren weiteren Aufgabenbereichen. Sie ist Mitglied des Integrationsbeirats in Hamburg. Vor der Tätigkeit bei der BQM war sie Beraterin, Referentin und wissenschaftliche Mitarbeiterin in verschiedenen Bereichen der Bildungs-, Migrations- und Integrationsarbeit für Kinder, Jugendliche und Frauen. Drei Jahre lang war sie Koordinatorin eines Frauenprojekts in Istanbul, das von der Heinrich Böll Stiftung gefördert wurde.



Hülya Eralp
BQM

**Olaf Scholz**

Erster Bürgermeister der Freien
und Hansestadt Hamburg

Redner**Erster Bürgermeister****Olaf Scholz****VITA**

Geboren am 14. Juni 1958 in Osnabrück, aufgewachsen seit Kindertagen in Hamburg. Verheiratet mit Britta Ernst.

- » Grundschule in Hamburg-Großlohe, Abitur am Gymnasium Heegen in Hamburg-Rahlstedt;
- » Studium der Rechtswissenschaften im Rahmen der einstufigen Juristenausbildung in Hamburg, Abschluss mit dem juristischen Staatsexamen (Befähigung zur Ausübung des Richteramtes);
- » seit 1985 als Rechtsanwalt in Hamburg zugelassen;
- » Oktober 1998 bis Mai 2001 Mitglied des Deutschen Bundestages (Wahlkreis Hamburg-Altona);
- » Mai 2001 bis Oktober 2001 Innensenator der Freien und Hansestadt Hamburg;
- » Oktober 2002 bis März 2011 erneut Mitglied des Deutschen Bundestages (Wahlkreis Hamburg-Altona);
- » Oktober 2005 bis November 2007 Erster Parlamentarischer Geschäftsführer der SPD-Bundestagsfraktion;
- » November 2007 bis Oktober 2009 Bundesminister für Arbeit und Soziales;
- » Oktober 2009 bis März 2011 stellvertretender Vorsitzender der SPD Bundestagsfraktion;
- » seit März 2011 Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg.

Redner

Uli Wachholtz

VITA

» 1968–1973

Ausbildung zum Verlagskaufmann,
Hamburg;

» Anzeigenverkauf The Times, London;

» Grundstudium der Betriebswirt-
schaftslehre, Hamburg;

» 1973–1992

Geschäftsführer verschiedener Medie-
unternehmen, u. a. Radio Schleswig-
Holstein GmbH;

» 1980–2000

» Mitarbeit in diversen Ausschüssen
des BDZV, Bonn;

» seit 1987

Geschäftsführer Karl Wachholtz
Verlag GmbH und Co. KG
(beteiligt an diversen Unternehmen,
insbesondere aus der Medienbranche);

» 1994–2000 P

räsidium Vereinigung der Unterneh-
mensverbände Schleswig-Holstein;

» 1994–2004

Vorsitzender Unternehmensverband
Mittelholstein;

» seit 1997

Aufsichtsrat Bürgschaftsbank
Schleswig-Holstein;

» seit 2001

Mitherausgeber Schleswig-
Holsteinischer Zeitungsverlag;

» seit 2006

Sprecher des Gesellschaftsausschusses
Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag,

» seit 2007 Vizepräsident UVNord;

» Vorstandsmitglied BDA;

» Sprecher

Fehmarnbelt Business Council;

» Medienrat Medienanstalt

Hamburg/Schleswig-Holstein;

» seit 2009

Präsident UVNord;

» Aufsichtsrat Universitätsklinikum
Schleswig-Holstein;

» weitere Ehrenämter und Mitglied-
schaften in lokalen und regionalen
Vereinen.



Uli Wachholtz

Präsident der Vereinigung der Unter-
nehmensverbände in Hamburg und
Schleswig-Holstein e. V. (UVNord)

REDE

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich möchte Sie auch im Namen von UVNord,
der Vereinigung der Unternehmensverbände
in Hamburg und Schleswig-Holstein zur
Preisverleihung „**Vielfalt in Ausbildung
und Arbeit**“ sehr herzlich begrüßen.

Bereits zum siebten Mal veranstaltet
UVNord gemeinsam mit der BQM diese
Tagung, um über Jugendliche mit Migrati-
onshintergrund zu sprechen.

Hinter Ihnen liegt ein anregender und infor-
mativer Tag und Sie konnten hoffentlich
viele Impulse für sich mitnehmen. Auch in
diesem Jahr ist es der BQM gelungen, hoch-
aktuelle, politisch, gesellschaftlich und auch
wirtschaftlich relevante Themen auf die
Agenda zu setzen. Dafür möchte ich mich
an dieser Stelle bei der BQM im Namen
von UVNord und seiner angeschlossenen
Mitgliedsverbände ganz herzlich bedanken.

Ich möchte mich aber auch bei Ihnen, meine
sehr geehrten Damen und Herren, für Ihre
Teilnahme bedanken. Ihr Interesse an dieser
Tagung bestärkt mich in meiner Überzeu-
gung, dass die berufliche Integration von
Jugendlichen mit Migrationshintergrund
vielen Menschen in unserer Stadt, in ganz
Deutschland, in Europa am Herzen liegt.

Fast die Hälfte aller Kinder und Jugend-
lichen in Hamburg haben einen Migrati-
onshintergrund Sie sprechen in der Regel
mehrere Sprachen, können sich in neuen
Situationen schnell zurechtfinden und
bewegen sich erfolgreich zwischen ver-
schiedenen Kulturen. Bessere Ausgangs-
bedingungen kann es doch bei der Suche
nach einer Ausbildung gar nicht geben.
Und dennoch sind Jugendliche mit Migra-
tionshintergrund in der dualen Ausbildung
unterrepräsentiert. Man fragt sich warum?
Die Antwort ist einfach und komplex
zugleich. Es liegt an sowohl strukturellen
als auch persönlichen Hürden. Das belegen
nicht nur zahlreiche Studien. Auch viele
Jugendliche berichten uns von ihren indi-
viduellen Erfahrungen bei der Suche nach
einer Ausbildung.

Es berichten uns aber auch immer mehr Unternehmen, dass sie bewusst auf kulturelle Vielfalt setzen, weil sie erkannt haben, dass diese Vielfalt Wettbewerbsvorteile mit sich bringt. Sich interkulturell zu öffnen bedeutet, auf einen sehr viel größeren Pool an Bewerberinnen und Bewerbern zurückgreifen zu können. Es bedeutet neue Marktsegmente und Kundenkreise erschließen zu können, indem man Bedarfe schnell erkennt und zielgruppenspezifische Angebote macht. Und es bedeutet auch, kreativer auf neue Anforderungen reagieren zu können, weil unterschiedliche Perspektiven auch immer unterschiedliche Lösungswege generieren.

Hinzu kommt, dass wir bereits heute mit einem zunehmenden Fachkräftemangel konfrontiert sind. Einerseits gibt es viele Jugendliche, die es schwer haben, einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Andererseits gibt es viele Unternehmen, die ihre Ausbildungsplätze nicht besetzen können. Das muss sich in unser aller Interesse zukünftig ändern. Aus diesen Gründen wollen wir noch mehr Hamburger Unternehmen in ihrem Engagement bestärken, Jugendliche mit Migrationshintergrund auszubilden.

UVNord hat gemeinsam mit der BQM Beratungs- und Koordinierungsstelle zur beruflichen Qualifikation von jungen Migrantinnen und Migranten auch in diesem Jahr den Förderpreis „**Vielfalt in Ausbildung und Arbeit**“ ausgelobt. Es ist eine besondere Ehre, dass der Erste Bürgermeister den Preis persönlich überreichen wird.

Dafür vielen Dank Ihnen, sehr geehrter Herr Scholz.

Mein Dank gilt auch der Jury, denn für sie war es auch in diesem Jahr keine leichte Aufgabe, unter den zahlreichen überzeugenden Bewerbungen drei Preisträger auszuwählen. Deshalb möchte ich an dieser Stelle betonen: Die ausgewählten Preisträger stehen mit ihrem Einsatz stellvertretend für viele weitere preiswürdige Konzepte, die zur Ausschreibung des Förderpreises bei der BQM eingereicht wurden.

Allen Betrieben, die sich beworben haben, egal ob groß oder klein, gebührt Dank und Anerkennung. Ihr vorbildliches Engagement gibt wichtige Impulse für eine verbesserte berufliche Integration der Jugendlichen mit Migrationshintergrund und soll zum Nachahmen anregen.

Außerdem sei allen Unternehmen gedankt, die den Aktionsplan des Senats zur Bildungs- und Ausbildungsförderung junger Menschen mit Migrationshintergrund gemeinsam mit der BQM und UVNord tatkräftig unterstützen.

Zum Schluss möchte ich auch in diesem Jahr betonen, dass jedes Unternehmen, das sich für junge Menschen mit Migrationshintergrund stark macht, Anerkennung verdient und ich darf Sie bitten, dieses mit einem Applaus zu würdigen.

Ich gratuliere nun den diesjährigen Gewinnern und hoffe, dass wir uns alle im kommenden Jahr wieder sehen, wenn andere Unternehmen für ihr Engagement für „Vielfalt in Ausbildung und Arbeit“ ausgezeichnet werden.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Moderation

Dr. Rita Panesar

VITA

Rita Panesar ist Historikerin und Vergleichende Religionswissenschaftlerin und verfügt über eine 10-jährige Berufserfahrung im Bereich Interkulturelle Kommunikation, Organisationsberatung und Diversity Management. Bei COMO Consult, wo sie von 2005 bis 2008 tätig war, absolvierte sie die Ausbildung zur Gestalt- und Systemorientierten Organisationsberaterin. Frau Panesar hat mehrere Projekte der GTZ in Asien und Osteuropa beraten und Fach- und Führungskräfte zu verschiedenen Managementthemen fortgebildet. In diesem Zusammenhang erstellte sie Expertisen im Bereich Gender Mainstreaming und interkultureller Öffnung und bildete Mitarbeiter/-innen von öffentlichen Projekten zu diesen Themen fort. Seit 2009 ist sie in Teilzeit als Referentin der BQM „Beratungs- und Koordinationsstelle zur beruflichen Qualifizierung von jungen Migrantinnen und Migranten“ tätig. Sie betreut dort den Fortbildungsbereich und ist für Fachtagungen und Konzeptentwicklungen verantwortlich.



Dr. Rita Panesar

BQM



Janna Trauernicht
BQM

PR-Referentin
Janna Trauernicht

VITA

Janna Trauernicht ist PR-Referentin bei der BQM Bildung Qualifizierung Migration. Zuvor war sie Beraterin bei Scholz & Friends Agenda, dem Geschäftsbereich der Agentur für gesellschaftspolitische Kommunikation. Sie hat europaweite und nationale Kampagnen für Institutionen, Stiftungen und Wirtschaftsverbände geleitet. Zuvor hat sie Ihren Magister in Publizistik- und Kommunikationswissenschaften,

Soziologie und Politik an der Freien Universität Berlin und der Humboldt Universität zu Berlin erworben.

Janna Trauernicht ist Gründungsmitglied und Pressesprecherin der Junge Helden e. V. Der eingetragene Verein setzt sich für die Aufklärung über Organspende ein.

Kontakt:
Tel. 040 637855-39
Fax 040 637855-99
trauernicht@kwb.de



Monika Ehmke
BQM

Verwaltung und Projektassistenz
Monika Ehmke

VITA

Monika Ehmke ist seit 2000 bei der KWB tätig und arbeitet seit 2002 im Projekt BQM Beratung, Qualifizierung, Migration. Als Organisationstalent hält sie dort die Fäden zusammen und ist für viele externe Kontakte die erste Ansprechpartnerin. Im Projekt ist sie zudem für das Lektorat und die Dokumentation von Veranstaltungen zuständig.

Kontakt:
Tel. 040 637855-33
Fax 040 637855-99
ehmke@kwb.de

IMPRESSUM

KONTAKT

Verwaltung und Projektassistenz	Monika Ehmke, Tel. 040 637855-33, ehmke@kwb.de
Unternehmen	Hülya Eralp, Tel. 040 637855-38, eralp@kwb.de
Fortbildungen	Dr. Rita Panesar, Tel. 040 637855-36, panesar@kwb.de
Interkulturelle Elternkooperation	Dr. Alexei Medvedev, Tel. 040 637855-46, medvedev@kwb.de
Interkulturelle Einstellungsverfahren	Elisabeth Wazinski, Tel. 040 637855-70, wazinski@kwb.de
PR-Referentin	Janna Trauernicht, Tel. 040 637855-39, trauernicht@kwb.de

IMPRESSUM

Herausgeber	KWB e. V. / BQM, Kapstadtring 10, 22297 Hamburg, Tel. 040 637855-00, Fax 040 637855-99, info@kwb.de, www.kwb.de
Geschäftsführender Vorstand	Hansjörg Lüttke
Redaktion	Janna Trauernicht
Titel	Fachtagung „Vielfalt in Ausbildung und Arbeit“ 7. Juni 2010 im Hamburger Rathaus
Foto	Jörg Müller



Europäische Union
Europäischer Sozialfonds ESF

Damit ist Hamburg beschäftigt!



Das Projekt wird aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) im Ziel „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ – Förderperiode 2007–2013 – und von der Freien und Hansestadt Hamburg finanziert.

